



Francisco X. Stork

Marcelo in the Real World

a.d. Amerikanischen von Britta Waldhof

Fischer FJB 2011 • 364 Seiten • 17,95 • ab 15

★★★★★

Als Asperger-Syndrom wird eine Störung innerhalb des Autismuspektrums bezeichnet, die vor allem durch Schwächen in den Bereichen der sozialen Interaktion und Kommunikation gekennzeichnet ist sowie von eingeschränkten und stereotypen Aktivitäten und Interessen bestimmt wird. Beeinträchtigt ist insbesondere die Fähigkeit, nonverbale und parasprachliche Signale bei anderen Personen intuitiv zu erkennen und intuitiv selbst auszusenden. Das Kontakt- und Kommunikationsverhalten von Asperger-Autisten erscheint dadurch „merkwürdig“ und ungeschickt und wie eine milde Variante des frühkindlichen Autismus (Kanner-Syndrom). Da ihre Intelligenz in den meisten Fällen normal ausgeprägt ist, werden sie von ihrer Umwelt jedoch nicht als Autisten, sondern höchstens als „wunderlich“ wahrgenommen. (Wikipedia)

Marcelo Sandoval ist 17 und lebt in seiner eigenen Welt. Er hat es vorgezogen, in einem voll eingerichteten Baumhaus zu wohnen, und er geht auf Paterson, eine Spezialschule, die Menschen wie ihn vor der „bösen“ realen Welt schützt. Marcelo hört IM, innere Musik, die ihm die Welt erschließt, eine Musik, die nur in seinem Kopf ist und die nur er hören kann. Aber er weiß, der Ton muss stimmen, innerhalb des ganzen Stücks, und wenn er richtig ist, dann klingt er auch so. Marcelos ganzes Interesse gilt Gott und der Religion. Von sich selbst (und von anderen) spricht er gern in der dritten Person, so als wolle er sich von sich selbst distanzieren.

Noch ein Jahr und Marcelo muss die behütete Welt Patersons und seines eigenen Zuhauses verlassen. Aber schon jetzt, in dem Sommer vor diesem letzten Jahr, ist alles ganz anders. Marcelos Vater Arturo will, dass Marcelo in seiner großen Anwaltspraxis arbeitet und die „real world“ kennen lernt. Bewährt er sich, darf er sein letztes Jahr in Paterson verbringen, versagt er, wird der Vater ihn auf eine ganz normale Schule stecken.

Es ist ein Arrangement, das Marcelo hasst, das aber sein Leben verändern wird. In der Firma begegnet er zum ersten Mal wirklich der *real world*, Vorgesetzten, Gleichaltrigen, Mitarbeitern, die ihn fast alle verächtlich behandeln, als hätten sie einen Idioten vor sich. Vor allem Wendell, der Sohn des Anwaltspartners von Arturo, hat es auf ihn abgesehen.



Aber ganz allein ist Marcelo nicht in diesem Büro. Er ist der Poststelle zugeteilt, und dort arbeitet auch Jasmine, eine schöne junge Frau, die den Gegenpol zu Wendell bildet. Beide zusammen werden zu Marcelos „Lehrern“. Er lernt über Konkurrenz und Erwerbskampf, über Ärger und Ängste, über Eifersucht und Zuneigung. Niemand ist da, der ihm die Auseinandersetzung mit dem Leben und seinen Herausforderungen abnimmt. Es ist schwierig für Marcelo, aus seiner bisherigen Isolation heraus eine Entscheidung zu treffen, ja, erst einmal die Motivation der anderen zu durchschauen. Seine Krankheit macht es schwer, kommunikative Signale der anderen zu deuten, in ihrer Gestik und Mimik zu lesen. Vor allem Wendell spürt Marcelos Verführbarkeit und sucht ihn für sein Ziel auszunutzen: Jasmine flachzulegen.

Aber das vage Unbehagen, das Marcelo empfindet, treibt ihn zum Nachdenken an. Für den Leser ist bald klar: Die Begegnung mit dem Leben draußen wird Marcelo antreiben herauszufinden, wo sein Platz in dieser Welt ist. Da passiert etwas. Beim Aufräumen im Büro findet Marcelo das Bild eines Mädchens mit völlig entstelltem Gesicht. Er ist schockiert. Und mit Hilfe Jasmynes, die ihn mehr und mehr zu verstehen und zu schätzen lernt, findet er heraus: Das Mädchen hatte einen Unfall, die Verletzungen verursacht von einer fehlerhaften Windschutzscheibe – aber Arturos Anwaltskanzlei vertritt die Herstellerfirma und keiner ist bereit, die Schuld anzuerkennen, der Fall wird verheimlicht ...

Es ist vor allem die naive, unschuldige, ehrliche Erzählweise Marcelos, die so berührt. Zum ersten Mal gelingt es dem Leser, seine eigene Welt mit anderen Augen zu sehen, die begrenzte Sehweise zu verstehen, die Marcelo (und autistische Menschen generell) einsperrt und zu Gefangenen ihrer selbst macht. Aber es gibt etwas, das Marcelo mit der realen Welt verbindet: Das Empfinden von Leid und Ungerechtigkeit. Brilliant und unsentimental entwickelt Francisco X. Stork den intellektuellen und emotionalen Prozess Marcelos. Bald ist dieser zu seiner eigenen Überraschung nicht mehr ein großes liebenswertes Kind, sondern ein junger Mann, der spürt, er wird seinen Platz im Leben nur finden, wenn er erkennt, was er tun muss.

Weshalb hat mich ihr Leid berührt? Vater. Durch das, was mein Vater getan hat, fühle ich mich ihr verbunden. Ich fühle mich verpflichtet, das Unrecht meines Vaters wiedergutzumachen. Aber warum? Sollte das Wohl meines Vaters nicht an erster Stelle stehen? Sein Wohl ist mein Wohl. Wie wägt man die Liebe zu seinen Eltern gegen das Bedürfnis ab, einem Menschen in Not zu helfen? Mein Gefühl sagt mir, dass man das Richtige tun sollte, immer. Diese zweifelsfreie Gewissheit kommt mir unmenschlich vor. Doch diesmal geht es nicht darum, was mein Kopf sagt. Ich höre den richtigen Ton. Ich erkenne den falschen. Vielleicht ist das Richtige wie dieser See, grün und still und tief.

Marcelo wächst an seinen Herausforderungen. Und sein Weltbild ändert sich. Er erkennt, dass man das Böse nicht aussperren kann, weil es zum Leben dazu gehört.

Da wird es mir plötzlich klar. Es kann nicht sein, dass ich noch nie darauf gekommen bin. Wir alle haben hässliche Seiten. Ich muss daran denken, wie ich mit Jasmine in der Cafeteria saß und sie wissen wollte, was das Mädchen auf dem Foto mich fragt. Wie können wir mit all dem Leid leben? Wir erkennen unsere unschönen Seiten, und dann können wir vergeben, Güte zeigen, demütig sein.



Trotz dieser großen Themen ist der Roman an keiner Stelle schwerlastig, sondern geradezu ein Vergnügen zu lesen. Es ist nicht nur ein Coming-of-age-Buch, in dem Marcelo sein behütetes Kinderparadies verlässt, Gut und Böse als gleichberechtigte Werte unseres Lebens erkennt und sich fortan als junger mündiger Mensch mit Fragen von Schuld und Verantwortung auseinandersetzt, nicht nur mit eigener Schuld, auch der der anderen, und der Möglichkeit, für sie zu sühnen. Es ist auch ein Buch, das uns ganz emotional berührt und die Welt noch einmal unschuldig und offen sehen lässt, wie wir es als Kind getan haben.

Wann ist uns das verloren gegangen? Und warum? Und wie kann man mit diesem Verlust eigentlich leben?

Astrid van Nahl